

Geographische Exkursionen für Schüler*innen
Andreas Hoogen



Weidengasse in Köln Foto: A. Hoogen

Migration und Stadt

Kartierung eines multi-ethnischen Viertels

Autor: Andreas Hoogen (2022)

Raum: Eigelstein, Köln

www.geo-exkursionen.de

Alle Rechte vorbehalten.

©2022 Andreas Hoogen, c/o Gymnasium Hochdahl, Rankestr. 4-6, 40593 Erkrath

Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte, Karten und Graphiken sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise vervielfältigt oder veröffentlicht werden. Die Speicherung, Veränderung und Vervielfältigung für unterrichtliche Zwecke sind hingegen zulässig.

Der Autor und Herausgeber übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler. Für Hyperlinks im PDF gilt der Haftungsausschluss der Website www.geo-exkursionen.de.

Zum Autor:

Dr. Andreas Hoogen ist Lehrer am Gymnasium Hochdahl. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität zu Köln und Lehrbeauftragter an der Bergischen Universität Wuppertal.

Überblick

In nahezu allen Großstädten gibt es Viertel, in denen sich Menschen und Funktionen von bestimmten ethnischen Gruppen konzentrieren. Chinatown oder Little Italy in New York haben weltweite Bekanntheit erlangt, aber auch in Deutschland gibt es zahlreiche kleine und große Beispiele wie in Düsseldorf das Japanische Viertel (THIEME 2003)¹ oder die marokkanisch und türkisch geprägten Straßenzüge in Oberbilk, die auch im Diercke enthalten sind (WESTERMANN 2015: 81).

Die Konzentration der Menschen hat ihre Ursachen in der Migrationsgeschichte Deutschlands. Die sogenannten „Gastarbeiter“² siedelten sich in den 50er, 60er und 70er Jahren vor allem in der Nähe zur Industrie an, teilweise wurde gleichzeitig Wohnraum in diesen Vierteln durch Suburbanisierung der autochthonen Bevölkerungsgruppen frei. Einige Unternehmen warben nur in einem bestimmten Land an (Ford in Köln in der Türkei, VW in Wolfsburg in Italien). Auf diese Weise entstanden teils stärker und teils weniger stark durchmischte Viertel mit einem hohen Ausländeranteil. Durch den später folgende Familiennachzug nach dem Anwerbestopp 1973 wurde dieser Trend weiter verstärkt.

Mit den zugewanderten Menschen kam der Wunsch nach entsprechenden Funktionen. Dazu gehörten neben spezifischen Angeboten der Versorgung mit heimischen Lebensmitteln und Kleidung oder auch entsprechende Restaurants, Freizeitangeboten und spezialisierte Reiseveranstalter. Der Bedarf nahm in den Jahrzehnten danach nur unwesentlich ab, auch wenn heute in diesen Vierteln Menschen der zweiten und dritten Generation ohne eigene Migrationserfahrungen leben.

Die Erklärung dafür liegt in der Art der Integration in die Zielgesellschaft. Während die ersten Integrationsmodelle der Chicago School von einer langsamen Assimilation der Zuwanderer:innen ausgingen, gehen heutige Modelle eher vom Konzept der Transmigration aus, welche zwar eine partielle Integration feststellt, aber gleichzeitig auch eine Beibehaltung der eigenen Identität sowie spezifischer kultureller Merkmale und Kontakte in die Heimatregion. Dadurch entsteht ein dauerhaftes Bedürfnis nach spezifischen ethnischen Funktionen aus dem Herkunftsland. Diese Nachfrage lässt in der Folge ein entsprechendes Unternehmertum entstehen, welches die Nachfrage deckt.

Über die Jahre lässt sich in Teilen eine Integration des Unternehmertums in die Kultur der Zielgesellschaft beobachten, wie bei den aus unseren Städten nicht mehr wegzudenkenden italienischen Restaurants oder wie sich in neuerer Zeit beispielsweise bei Asian Street Food oder türkischen Barbershops beobachten lässt, häufig auch angepasst an die allochthone Bevölkerung.³ Es besteht kein Zweifel, dass viele dieser Angebote die heutigen Städte in ihrer kulturellen Vielfalt bereichern.

Bei der räumlichen Verteilung der ethnospezifischen Funktionen lässt sich zum einen eine Nähe zu den betreffenden Wohngebieten festhalten (vgl. Oberbilk in Düsseldorf, Keupstraße in Köln). In anderen Vierteln lässt sie sich aber auch nur mit klassischen Agglomerationsvorteilen erklären. Im indischen Viertel in Köln sind die Funktionen nicht mit der entsprechenden Wohnbevölkerung vergesellschaftet (THIEME 2013). In einigen Vierteln finden heute Verdrängungsprozesse der Bevölkerung und der Funktionen statt

Kurzzusammenfassung:

Thema: Kartierung der Versorgungsinfrastruktur eines multi-ethnischen Viertels

Zielort: Köln

Dauer: 2 Stunden

Methode: Kartierung von Geschäften mit Befragung

Kurzbeschreibung: Die Exkursion untersucht ein Viertel mit einem hohen Migrationsanteil auf eine spezifische ethnische Versorgungsstruktur.

Klassenstufe: Sek II

¹ Diese Exkursion ist dem viel zu früh verstorbenen Prof. Dr. Günter Thieme gewidmet, meinem ehemaligen Lehrer und Kollegen.

² Der Begriff „Gastarbeiter“ ist hoch problematisch, weil er – auch gegenüber der deutschen Bevölkerung – suggerierte, dass die aktiv von der deutschen Industrie angeworbenen Arbeitsmigranten später in ihre Herkunftsländer zurück gehen. Dies wurde auch als Ausrede genutzt, auf breite Integrationsprogramme zu verzichten. Das berühmte Zitat von Max Frisch „Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen.“ macht allerdings deutlich, dass die Menschen in vielen Fällen eben nicht zurückkehrten, weil sie sich schnell in Deutschland heimisch fühlten. In der Fachliteratur wird der Begriff dennoch weiter verwendet, aber er muss in der Schule problematisiert werden.

³ Das asiatische Essen ist beispielsweise weniger scharf, teilweise werden auch Klischees bedient: Spaghetti-Eis, die Symbiose aus zwei Italien-Klischees, ist etwa in Deutschland erfunden worden.

und Unternehmen werden von ihren Gründern verkauft, sodass die räumlichen und ethnischen Zusammenhänge zunehmend komplexer werden.

Genau diesen Fragen soll die vorliegende Exkursion nachgehen. Am Beispiel des Eigelsteins und der Weidengasse in Köln soll ein Viertel mit einer gemischten ethnischen Struktur untersucht werden. Zu diesem Zweck werden Inhaber sowie die Kundenstrukturen der spezifischen ethnischen Geschäfte und Gastronomien in einem Viertel untersucht.

Abschließend bitte ich Sie darum, unter dem Link [hier](#) ein Feedback zu hinterlassen; nicht notwendigerweise aber gerne auch erst nach Durchführung der Exkursion. Die Umfrage dient dazu, die Website und die Exkursionsartikel zu verbessern.

Lehrplanbezüge

Im Lehrplan NRW sind Analyse und Beurteilung der Ursachen und Folgen von Suburbanisierungs- und Segregationsprozessen in den Sachkompetenzen verankert (KERNLEHRPLAN SEKUNDARSTUFE II 2014: 31). Daneben finden sich auch sozioökonomische und räumliche Auswirkungen internationaler Migration auf Herkunfts- und Zielgebiete (ebd.: 32) als inhaltlicher Schwerpunkt. Unter beiden Aspekten lässt sich die hier dargestellte Exkursion unterbringen.

Auch das graphische Darstellen geographischer Informationen ist Teil der Methodenkompetenz (ebd.: 20) sowie ein exemplarisch wissenschaftspropädeutisches Arbeiten.

Ziele und Kompetenzerwartungen

Gerade die Auswirkungen von ethnischen Differenzierungs- und Segregationsprozessen in Städten sind eines der wichtigsten Themen in der derzeitigen Stadtentwicklung. Die Fragen von Integration und Desintegration bis hin zu Parallelgesellschaften sind Schwerpunkte, an denen eine Kartierung ethnischer Ökonomien einen Beitrag zum Verständnis leisten kann.

Methodisch steht das Ziel der Primärdatenerhebung, der Kartenerstellung sowie der Kritik von Daten und Karten im Vordergrund. Mit dieser sehr aufwendigen Art, eigene Karten zu erstellen, bekommen die Schüler:innen einen tiefen Einblick in den Entstehungsprozess, auch weil sie am Ende im besten Fall eine recht professionelle Karte mit einer in Teilen umfangreichen Datenbasis erstellt haben.

Exkursionsplanung

Organisatorische Hinweise

Die Kartierung muss zu Öffnungszeiten der ansässigen Geschäfte durchgeführt werden. Es bietet sich also an, sie an einem frühen Nachmittag durchzuführen, wenn auch die Gastronomie schon geöffnet ist.

Wichtig ist auch eine genaue Einführung der Schüler:innen, wie die Befragung durchzuführen ist. Fragen nach Migrationshintergrund sind sensible Daten, eine kurze Erklärung, wer man ist und was das Interesse der Befragung sein soll, ist hier unerlässlich, um Missverständnissen vorzubeugen. Dabei sollte die Fragestellung möglichst ressourcenorientiert formuliert werden („Struktur eines lebendigen, vielfältigen Geschäftsviertels“ oder „breites Angebot für bestimmte Gruppen“ anstatt Ausbildung von Parallelgesellschaften). Eine mögliche Formulierung für die Befragung findet sich in M2. Es muss damit gerechnet werden, dass die Schüler:innen trotz der Hilfen Hemmungen haben. In einem solchen Fall ist es evtl. sinnvoll, nur die Frage nach den Kunden zu stellen oder die Schüler:innen sogar die ethnische Zugehörigkeit schätzen zu lassen. Letzteres ist allerdings in Bezug auf die Datenqualität äußerst problematisch.

Methodik

Zur Methodik von Kartierungen gibt es sehr viel geeignete Literatur, ich empfehle für die Schule MEIER KRÜKER & RAUH (2005), weil dort die ganze Breite Humangeographischer Methodik abgebildet wird. Kurz und übersichtlich ist die Methode auch [hier](#) (HOOGEN 2022) dargestellt. Grundlage der Kartierung ist in diesem Fall eine Katasterkarte von OpenStreetMap ([hier](#)), auf welcher die Parzellen eingezeichnet sind. In NRW ist Tim-Online ([hier](#)) eine gute Alternative. Zunächst werden die Zellen mit dem jeweiligen Code aus dem Codeplan (M3) beschriftet. Dabei ist von immenser Bedeutung, dass die Datenaufnahme und die

Protokollierung sehr gewissenhaft und exakt durchgeführt werden. Alle Daten, die nicht sauber notiert sind, können nicht nachträglich hinzugefügt werden. Dies muss den Schüler:innen in einer Ansprache im Vorfeld unbedingt eingeschärft werden. Bei der Befragung sind unbedingt die organisatorischen Hinweise zu beachten.

In der Nachbereitung werden die Daten aller Gruppen gesammelt und eine Zusammenstellung den Gruppen zugänglich gemacht (z.B. auf pdf oder als Kopie). Anschließend gestalten die Schüler*innen zuhause oder im Unterricht die Karte mit Flächen- und Punktsignaturen. Es ist möglich, die Karte per Hand zu zeichnen, es kann Grafiksoftware wie *Paint* oder *Gimp* genutzt werden, Präsentationsprogramme wie *PowerPoint* oder, mit etwas mehr Aufwand, GIS-Software wie z.B. mit QGIS (Einführung bei HOOGEN & JÖRGES 2020).

Die verschiedenen Produkte werden abschließend im Unterricht verglichen. Dabei wird eine Diskussion über Gestaltungsmittel wie Ästhetik, Übersichtlichkeit (Klarheit der Farbgebung, Deutlichkeit der Symbolik) oder Vollständigkeit (Datenkomplexität, Legende) ermöglicht. Der Vergleich ist eine äußerst effektive Einführung in die Kartenkritik, die genau wie die Produktion von Karten im Lehrplan gefordert ist. Auch der Datenkritik sollte hier ein hoher Stellenwert eingeräumt werden.



Abb. 1: Kartierung des Kölner Eigelstein von Schüler:innen des Gymnasiums Hochdahl.

Die Karte in Abb. 1. zeigt eine beispielhafte Kartierung, welche mit farbigen Flächensignaturen die Nutzung darstellt und mit Schraffungen in verschiedene Richtung den Migrationshintergrund der Kunden und Mitarbeiter.

In der Karte kommen zwei Probleme deutlich zum Vorschein, die gut thematisiert werden können. Die Schüler:innen dieses Kurses hatten bei der Durchführung der Befragung zum Migrationshintergrund Hemmungen, mit solchen Fragen direkt auf die Menschen zuzugehen, aus diesem Grund sind die Daten diesbezüglich lückenhaft. Um diese Hemmungen abzubauen, wäre es in diesem Kurs wahrscheinlich sinnvoll gewesen, jede Gruppe einen Probedurchlauf in einem Geschäft machen zu lassen und anschließend kurz gemeinsam

Probleme zu reflektieren. Auch wäre es möglich, zumindest eines der Merkmale zu streichen.

Die Darstellung in Schraffungen mit verschiedener Richtung bietet einen guten Anlass, über die Lesbarkeit der Karte in der Nachbereitung UG zu diskutieren.

Verlauf

Phase	Unterrichtsschritte	Didaktisch-methodischer Kommentar	Medien/ Materialien
Einführung	<ul style="list-style-type: none"> - Die SuS besuchen Kiosk und schauen nach Zeitungen, aus dem Angebot heraus entwickeln sie Hypothesen über den Raum und das Angebot, welches dort zu finden ist - Alternativ kann ein Beobachtungsgang im Viertel gemacht werden, nach welchem die SuS erste Eindrücke zum Einzelhandel äußern 	<ul style="list-style-type: none"> - SuS gewinnen ersten Eindruck und entwickelt die Problemstellung/Hypothesen - Der Einstieg mit dem Kiosk ist nur möglich, wenn auch Wohnbevölkerung im Viertel multiethnisch ist - Bei einem Gang wird eine Orientierung ermöglicht 	
Einweisung	<ul style="list-style-type: none"> - Codeplan wird erläutert - Der Vorgang der Codierung wird in einer Parzelle durchgeführt - Das Vorgehen bei der Befragung wird erläutert und die SuS werden diesbezüglich sensibilisiert - Materialien werden ausgeteilt 	<ul style="list-style-type: none"> - Um codieren zu können, müssen alle SuS den einheitlichen Plan auf die gleiche Weise nutzen, da die Daten anschließend ausgetauscht werden - Der Hinweis, dass gewissenhaft gearbeitet werden muss, ist hier von großer Wichtigkeit, genau wie die organisatorischen Hinweise zur Befragung (s.o) 	-
Datensammlung	<ul style="list-style-type: none"> - SuS gehen in Dreiergruppen selbständig in die ihnen zugeteilten Gebieten und kartieren dort - LP geht durch das Gebiet und hilft bei Problemen oder Fragen 	<ul style="list-style-type: none"> - Es ist sinnvoll, dass die Gruppen jeweils einen vergrößerten Ausschnitt ihres Kartierungsgebietes bekommen - Durch die Aufteilung der Gebiete entsteht eine arbeitsteilige Datenerhebung, deren Ergebnis nur als Ganzes einen Wert hat - Jede Gruppe ist verantwortlich für einen Teil der ganzen Karte und damit unverzichtbar 	<ul style="list-style-type: none"> - M3 Codeplan - M4 Übersicht über die Kartierungsgebiete - Ausschnitt aus der Grundkarte - Klemmbretter
Sicherung I	<ul style="list-style-type: none"> - SuS äußern Eindrücke der Arbeit - Reflexion über Schwierigkeiten - Erste Ergebnisse sollten besprochen werden 	<ul style="list-style-type: none"> - Besprechung der ersten Ergebnisse kann für die Kategorisierung durch die SuS hilfreich sein - Feedback sollte zur Evaluation notiert werden 	-
Kartenerstellung (Nachbereitung)	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung der Karten und Diagramme - Kann zuhause oder im Unterricht stattfinden 	<ul style="list-style-type: none"> - Möglich ist die Darstellung von Grafiken mit der Hand oder mit Excel, von Karten per QGis, Fotobearbeitung oder mit Buntstiften, je nach Know-How und Interesse 	<ul style="list-style-type: none"> - Grundkarte (digital oder als AB) - Buntstifte/ Software (z.B. Bildbearbeitung) / QGIG
Sicherung II (Nachbereitung)	<ul style="list-style-type: none"> - Vergleich der Karten - Vergleich der Ergebnisse - Reflexion/Kritik der gewonnen Daten/Erkenntnisse 	<ul style="list-style-type: none"> - Mögliche Aspekte des Kartenvergleichs sind Ästhetik, Übersichtlichkeit (Klarheit der Farbgebung, Deutlichkeit der Symbolik) oder Vollständigkeit (Datenkomplexität, Legende), Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Symbole - Datenkritik: Lücken in den Daten, uneinheitliche Codierung, Repräsentativität der Befragung usw. 	<ul style="list-style-type: none"> - Präsentationsmedium oder Ausdrucke der Karten

Varianten

Alternativ zur Kartierung auf Papier kann diese auch digital mit Tablets protokolliert werden.

Der hier verwendete Kartierungsbogen ist relativ umfangreich. In der Karte von Oberbilk (WESTERMANN 2015: 81) sind deutlich weniger Kategorien aufgeführt, je nach Klassenstufe und Fähigkeiten kann auch ein deutlich vereinfachtes Kategoriensystem verwendet werden.

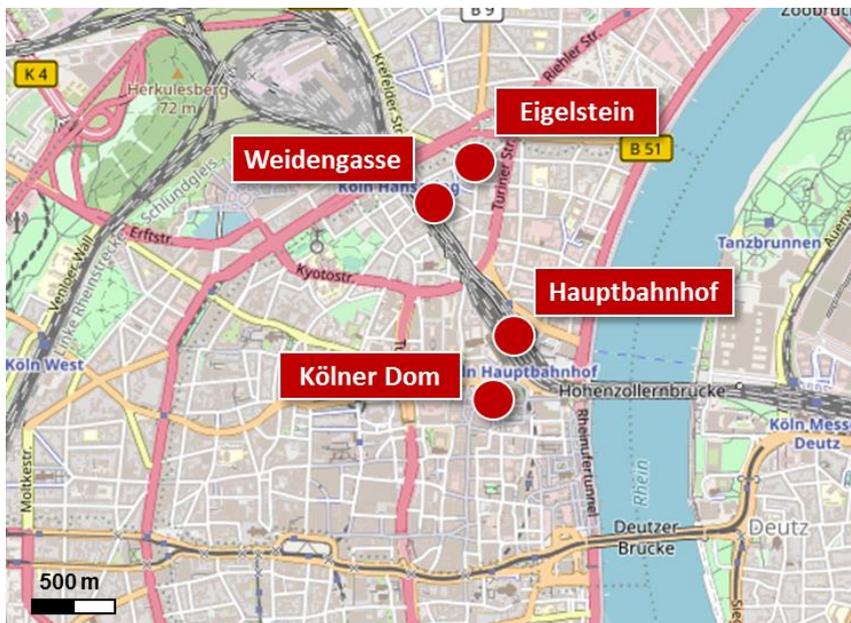
Das Material M1 müsste ebenfalls an die betreffende Stadt angepasst werden. Die Daten lassen sich aber problemlos im Internet bei den entsprechenden kommunalen Ämtern finden.

Übertragbarkeit

Die Exkursion ist auf jedes migrantisch geprägte Viertel übertragbar. In so ziemlich jeder größeren Stadt gibt es Viertel mit einem höheren Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und in fast allen Fällen hat sich eine entsprechende Versorgung ausgeprägt. Gibt es das nicht, wäre die ebenfalls ein spannender Befund, der wahrscheinlich auf den Integrationsgrad zurückzuführen ist.

Die Grundkarte kann per Screenshot bei OpenStreetMap ([hier](#)) bezogen werden, in einem Präsentationsprogramm kann die .pptx Datei ([hier](#)) dann ohne großen Aufwand an den neuen Raum angepasst werden.

Übersichtskarte



Literatur

- HOOGEN, A. (2020): Kartierung auf Exkursionen – Projektbezogene Erhebung von Daten im Rahmen einer Exkursionen zum Treffen stadtplanerischer Entscheidungen, Link: <https://geo-exkursionen.de/2021/02/09/kartierung-auf-exkursionen/>, Stand: 15.6.2022
- JÖRGES, C.; HOOGEN, A. (2020): Durch GIS die Welt verstehen – Unterrichtspraktische Beispiele für den Einsatz von QGIS im Geographieunterricht, in: GEOGRAPHIE HEUTE, Band 41, Heft 350, S. 30-34
- STADT KÖLN (2019): Neue Kölner Statistik - Bevölkerung, Ausgabe 1/2019, Link: https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/statistik-einwohner-und-haushalte/1_089_984_k%C3%B6lnerinnen_und_k%C3%B6lner_im_jahr_2018_ew_nks_1_2019.pdf, Stand: 25.11.2021
- THIEME, G. (2003): Düsseldorf: Stadtentwicklung, Viertelbildung und Stadterneuerung in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt, in: Sauerborn, P; Thieme, G. (2003): Geographie als Geländearbeit – Rheinland und andere Raumbeispiele, Aachen, S. 129-145
- THIEME, G. (2013): Das multi-ethnische Köln. In: KRAAS, F.; ZEHNER, K.; GELHAR, M.: Köln und der Kölner Raum. Ein geographischer Exkursionsführer, Köln, S. 33-42
- MEIER KRUKER, V.; RAUH, J. (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie, Darmstadt

Material

M1 Information zur Migration nach Köln

Köln ist schon seit 2000 Jahren immer wieder Ziel von Migration. Ob als Garnisonsstadt im Römischen Reich, als lebendige Handelsmetropole der Hanse, als Mittelpunkt des rheinischen und westfälischen jüdischen Lebens, als Ziel großer Pilgerströme und später als Teil Napoleons Frankreichs oder „Beutepreußens“, immer kamen Menschen von nah und fern in die „Völkermühle Europas“ (Carl Zuckmayer).

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich dieser Trend nicht verändert. Heute hat mehr als ein Drittel der Kölner Bevölkerung Migrationshintergrund, d.h. sie selbst oder mindestens ein Elternteil sind nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren.

2019 hatten 426 646 Kölnerinnen und Kölner (39%) einen Migrationshintergrund, 212.191 von ihnen hatten eine andere Staatsbürgerschaft. Die größte Gruppe unter ihnen bildeten die türkischen Mitbürger:innen mit 93.698 Personen mit diesem Migrationshintergrund.

Autorentext, Quelle der Daten: STADT KÖLN 2019

M2 Befragung Ansprache im Laden

„Guten Tag,

wir sind (*Platzhalter*) und sind Schüler aus (*Platzhalter*). Wir beschäftigen uns gerade im Unterricht mit dem Zusammenleben von Menschen in der multikulturellen Stadt und machen dazu heute hier (*Platzhalter*) eine Untersuchung zum Einzelhandel und der Gastronomie. Besonders interessieren wir uns für die Multikulturalität der Geschäfte im Viertel. Die Ergebnisse der Untersuchung werden nicht veröffentlicht, wir besprechen das nur im Unterricht.

Wir würden uns freuen, wenn Sie zwei Fragen beantworten könnten, die sich auf einen möglichen Migrationshintergrund der Kunden und der Inhaber des Geschäftes beziehen.

Haben Sie Kunden die selbst oder deren Eltern überwiegend aus einem bestimmten anderen Land stammen?

(Deutsch, Türkisch, Marokkanisch, Griechisch, Italienisch, keine bestimmte Gruppe, sonstiges)

Würden Sie uns auch verraten, ob der Inhaber des Geschäftes einen Migrationshintergrund hat und wenn ja, welchen?

(Deutsch, Türkisch, Marokkanisch, Griechisch, Italienisch, sonstiges)

Danke für das Mitmachen. Einen schönen Tag noch.“

M3 Kartierung (Codeplan)

Teil I: Nutzung					
Handel (H)					
Kurzfristiger Bedarf (K)			Mittelfristiger Bedarf (M)		
HKL	Lebensmittel (Bäcker, Metzger, Eisdiele)		HMB	Bekleidung	
HKS	Supermarkt		HMS	Schuhe	
HKK	Kiosk, Blumen, Souvenirs, Tabak		HMSS	Sportschuhe	
HKD	Drogerie, Apotheke		HMBuch	Buchhandel, Schreibwaren	
HKT	Tankstelle		HMR	Reisebüro	
HKP	Wellness, Frisör, Parfüm		HMSp	Spielwaren	
Mittel- und Langfristiger Bedarf (ML)			Langfristiger Bedarf (L)		
HMLW	Warenhaus (Vollsortiment)		HLE	Elektronik	
HMLSp	Sport, Camping, Outdoor		HLW	Einrichten, Wohnen	
HMLS	Spezialbedarf (Foto, Arbeitskleidung, Optiker)		HLSch	Schmuck, Schirme, Taschen	
HMLT	Telekommunikation		HLK	Kunstgewerbe	
			HLA	Autos	
Gastronomie (G)		Weitere Dienstleistungen (D)		Öffentliche oder Kulturelle Einrichtungen (Ö)	
GR	Restaurant	DLB	Banken	ÖS	Schule
GI	Imbiss	DLAr	Arzt	ÖM	Museum, Theater
GSG	Systemgastronomie (z.B. McDonalds, Starbucks)	DLAn	Anwalt	ÖV	Verwaltung
GS	Kneipe/Bar/Schankwirtschaft, Kaffeehaus	DSP	Spielothek, Wetten	ÖB	Bibliothek
GD	Diskotheek	DI	Immobilien	Sonstiges	
GH	Hotel	DK	Kirche	W	Wohnfunktion
		DLso	Sonstige	S	Sonstiges
Teil II: Migrationshintergrund der Inhaber			Teil III: Migrationshintergrund der Kunden		
I. ohne Migrationshintergrund II. türkisch III. marokkanisch IV. griechisch V. italienisch VI. sonstiges			1. v.a. ohne Migrationshintergrund 2. v.a. türkisch 3. v.a. marokkanisch 4. v.a. griechisch 5. v.a. italienisch 6. keine bestimmte Gruppe 7. v.a. sonstiges		
Beispiel für eine Codierung					
		Das abgebildete Haus würde folgendermaßen codiert werden: Ein Laden im Segment „Reisebüro“, der Migrationshintergrund der Inhaber hat einen türkischen Migrationshintergrund, die Kunden haben ebenfalls einen v.a. türkischen Migrationshintergrund. Die Codierung wäre Teil 1: HMR Teil 2: II Teil 3: 2 → HMR II 2			

M4 Kartierungsgebiete



Quelle: Eigene Karte, Kartengrundlage: © OpenStreetMap-Mitwirkende, <https://www.openstreetmap.org>, Stand: 01.03.2022

M5 Kartierungsgrundlage



Quelle: Eigene Karte, Kartengrundlage: © OpenStreetMap-Mitwirkende, <https://www.openstreetmap.org>, Stand: 01.03.2022